Briefmarken sind keine Kleinigkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **4 (1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-6252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Motto: „C ün und Rot", Rudolf Urech, Basel

Motto: „Pax", Paul Kammüller, Basel

BRIEFMARKEN SIND KEINE KLEINIGKEIT

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert — das heißt, auf Kulturpolitik angewandt: ein Volk, das seine kleinsten und alltäglichsten Leistungen für gleichgültig hält, kommt auch nicht zur bestmöglichsten Gestaltung seiner großen." Mit diesem Titel veröffentlichte Ferdinand Avenarius vor Jahren einen Aufsatz im „Kunstwart"; er ist hernach als 61. Flugschrift des Dürerbundes herausgegeben worden. Seine Ausführungen gründeten sich auf das Ergebnis eines Wettbewerbes, den der Dürerbund zur Erlangung von Entwürfen für neue Münzen und Marken erlassen hatte. In jener Ausschreibung finden wir Überlegungen, die für jede derartige Unternehmung von Geltung sind: „Sehen wir von den Kranken, den Gefangenen, den Einsiedlern und den Ärmsten der Armen ab, so dürfen wir sagen: Zweierlei Kunstwerke laufen tagtäglich durch jedes Erwachsenen Hand. Und nicht ein-, sondern fünf- und zehnmal und öfter: Geldstücke und Briefmarken. Es gibt kein Erzeugnis der plastischen Kunst, das sich mit den gangbaren Münzen, es gibt kein Erzeugnis der graphischen, ja, es gibt kein Druckerzeugnis überhaupt, das sich mit den Briefmarken an Auflagenhöhe vergleichen könnte. Alle Werke der gesamten übrigen Plastik zusammengenommen bilden sicher noch lange nicht den zehntausendsten Teil der Stückzahl, mit der die Landesmünze auf allen Eisenbahnen, Strömen, Straßen, Gassen und Pfaden vom Meeresstrande durch alle Häuser aller Städte und Dörfer bis zu den Alpengipfeln und wieder zurück

Entwurf für eine Friedensmarke in der Größe der Ausführung. Nennung der Autoren in der hier eingehaltenen Reihenfolge: Emil Cardinaux, Muri bei Bern, ein Entwurf; Rudolf Urech, Basel, zwei Entwürfe; Viktor Surbek, Bern, zwei Entwürfe; Otto Baumberger, Zürich, ein Entwurf; Paul Kammüller, Basel, zwei Entwürfe; Edouard Vallet, Savièse, ein Entwurf; Wilhelm Balmer, Röhrswil-Bern, ein Entwurf; Ed. Vallet, Savièse, ein Entwurf; Otto Baumberger, Zürich, ein Entwurf; Paul-Théophile Robert, St-Blaise, ein Entwurf

und in tausend Kreisen läuft. Millionen von Vaterlandsgenossen bekommen überhaupt ihr Lebtag nie andere Kleinplastik zu sehen, kein einziger Deutscher sieht andere öfter. Und die Briefmarken? Was werden die meisten Lokal-Anzeiger und Tageblätter für Zwerglein an Verbreitung, verglichen mit der Zehnpfennig-Marke! An der Grenze machen die Münzen halt, die Postzeichen aber laufen an ihnen vorbei ins Weite. Ich habe früher die Briefmarken Visitenkarten genannt, die ein Land bei den andern abgäbe. Welch eine besuchslustige Dame wäre dann Frau Germania, wieviel Millionen Visiten machte sie dann monatlich!...

...Die Beispiele Frankreichs und der Schweiz beweisen, daß sich eine vorzügliche Briefmarke auch nach der Annahme eines guten Entwurfs mitunter erst durch verschiedene Ausführungen „entwickeln" muß." — Das wird auch für die vorliegenden Friedensmarken der Fall sein, da sie den gestellten Forderungen nach zu reich gehalten und zu wenig streng für eine Wiedergabe in Stahlstich und Buchdruck berechnet sind. Der Dürerbund-Wettbewerb ist von einer Gesellschaft von Künstlern und einsichtsvollen Förderern veranstaltet worden, um Gegenvorschläge vorzulegen. Die Frau Germania prangt heute noch auf der Visitenkarte. Der vorliegende Wettbewerb ist vom schweizerischen Postdepartement erlassen worden — das ist ein Unterschied, dessen wir uns freuen wollen. H. R.